

Einige Hürden und Probleme...

Letzte Woche sind wir mit den ersten ernsthaften Problemen konfrontiert worden. Ein Gespräch auf höchster Ebene beim Gesundheitsministerium hat uns kalte Schauer den Rücken runter gejagt. Das mit der Zollbefreiung wird noch ein Kampf, und ein teurer noch dazu, denn - wie schon einmal in Tanzania erlebt - der Container ist seit 26. März in Ulan Bator, und kostet jeden Tag Lagergebühren an den Bahnhof und Benutzungsgebühren an die Reederei, deren Container wir natürlich besetzen.

Obwohl das Unfallkrankenhaus – allen voran unser Ansprechpartner Dr. Badmagnai - ursprünglich zugesagt hatte, sowohl die behördliche Freigabe des Containers, als auch Wohnung und Verpflegung für uns zu organisieren, lehnt es jede Verantwortung für das Versäumnis von beiden ab - nichts davon ist bis heute geschehen.

Ohne Renpoche, dem Lama, der uns aufgenommen hat und uns in allem unterstützt, wären wir ganz schön aufgeschmissen...

Auch bei den Renovierungsarbeiten erweist sich das Unfallkrankenhaus nicht gerade als sehr verlässlicher Partner, der von ihnen erstellte und von uns akzeptierte Kostenvoranschlag wird nach Rücksprache mit dem zuständigen Techniker ums dreifache überschritten werden (!!!). Obwohl wir uns über diese Dinge ärgern müssen, versuchen wir uns doch trotzdem oder gerade deswegen vor Augen zu halten, dass unsere ganzen Bemühungen letztlich für die mongolischen Patienten sind und wir unsere Arbeit nicht durch Zorn gefährden dürfen - darunter würde das Projekt nur leiden.

Also beißen wir die Zähne zusammen, und kalkulieren von neuem, machen Einsparungen wo es geht und sind dankbar

für die Erfahrungen, die wir bei den im Mai beginnenden Renovierungsarbeiten im Kinderspital nicht mehr machen müssen! Auch scheint uns das Kinderspital um vieles kooperativer zu sein als das Unfallkrankenhaus, sie haben sich ohne zu zögern bereit erklärt, zu unserer Wohnung (die wir ab Juni zu beziehen planen) und Verpflegung beizutragen... außerdem sprechen die Ärzte im Kinderspital Englisch oder sogar Deutsch, während im Unfallkrankenhaus die Kommunikation eher sehr schwierig ist...

Unsere große Freude ist nach wie vor das Leben beim Lama Renpoche (ausgesprochen "Mrmbutschi"). In der Wohnung leben er, sein jüngerer Bruder Bilguun (auch Mönch), seine Schwester, seine Mutter Etsch, deren Bruder aus Mittelgobi, zwei kleine Mönche im Alter von ca. 8 und 4 Jahren und ein "Arbeitsmönch" von ca. 16 Jahren. Außerdem gehen tagtäglich zig Menschen ein und aus, machen mit Renpoche Puja (buddhistisches Gebet) oder kommen nur auf ein Pläuschchen bei Hammelsuppe und vergorener Stutenmilch vorbei. Es ist unvergleichlich, so authentisch mit dieser Familie leben zu dürfen, ein Erlebnis, das sicher nur ganz wenigen vorbehalten ist!!!

Auf unsern täglichen Wegen durch die Stadt sehen wir aber auch weniger schönes - immer wieder Obdachlose, viele davon Kinder, obwohl die meisten zu dieser Jahreszeit (bei oft unter minus 10 Grad unterm Tag) in der Kanalisation hausen, wo sie sich an den Abwässern der Stadt wärmen können. Die buddhistischen Mönche versuchen mit Kleidung und Lebensmitteln zu helfen. Auch beobachten sie die Kinder, und wählen immer wieder einzelne aus, um ihnen die Chance auf Ausbildung und das verhältnismäßig angenehme Leben im Kloster zu geben. Von den 60 Mönchen des Hauptklosters kamen 40 ursprünglich von der Straße.

Wir haben ja zum Dämmen und Ausstopfen der beiden Container 50 riesige Säcke mit Winterbekleidung von Wams bekommen, und meine Schwester Klaudia hat nochmals Säckeweise speziell mit warmer Kinderkleidung gesammelt. All das werden wir den Mönchen zur Verteilung überlassen können. Natürlich ist unser Projekt hauptsächlich medizinisch orientiert, aber solche kleinen Nebeneffekte freuen uns auch ganz besonders.

Bilder rund um die Renovierungsarbeiten:



Besprechung mit den Angestellten des Kinderspitals...



...bezüglich der dort geplanten Renovierungsarbeiten



Preisverhandlungen am Markt um die benötigten Baumaterialien – hier PVC Böden.

Es geht los! Im Unfallkrankenhaus wackeln die Wände – wir renovieren!



Um einen großen übersichtlichen Stationsraum zu bekommen, muss eine Wand weichen. In den nächsten Wochen wird geputzt, repariert, geweißelt, Boden verlegt...



Martin packt mit an!

